

UNTERRICHTS MATERIALIEN

Geschichte Sek. II



Der deutsche Imperialismus in Afrika

Motive und Legitimation des deutschen Imperialismus analysieren,
das Verhältnis der Kolonialherren zu den Ureinwohnern untersuchen

Der deutsche Imperialismus in Afrika

Prof. Dr. Wolfgang Heinrichs, Lena Ding, Peter Lindhorst und Antonia Schmalzer

1	Fachwissenschaftliche Hinweise	1
2	Methodisch-didaktische Hinweise	10
2.1	Der deutsche Imperialismus damals und heute.....	10
2.2	Braucht Deutschland Kolonien? Motive und ideologische Legitimation des deutschen Imperialismus.....	10
2.3	Das Verhältnis zu den Ureinwohnern: Namibia-Deutschland.....	11
2.4	Verspäteter Imperialismus im Kaiserreich aus deutscher und ausländischer Perspektive.....	11
3	Literatur und Medien	13
4	Materialien und Arbeitsaufträge	15
4.1	Der deutsche Imperialismus damals und heute.....	15
4.2	Braucht Deutschland Kolonien? Motive und ideologische Legitimation des deutschen Imperialismus.....	21
4.3	Das Verhältnis zu den Ureinwohnern: Namibia-Deutschland.....	28
4.4	Verspäteter Imperialismus im Kaiserreich aus deutscher und ausländischer Perspektive.....	40
5	Lösungsvorschläge	49

Vorinformationen

- **Niveaustufe:** Sekundarstufe II (Oberstufe)
- **Methoden:** Analysieren und auswerten von Primärquellen, Karikaturanalyse, Recherche, Rollenspiel, Placemat
- **Medien:** Primärtexte, Sekundärtexte, Karikaturen
- **Unterrichtsformen:** Einzelarbeit, Gruppenarbeit

Sequenzüberblick: Themen, Methoden, Material

Thematische Schwerpunkte	Primärquelle	Forschungsliteratur	Bild	Methode	Unterrichtsform	Material
Der deutsche Imperialismus damals und heute	•	•	•	BA, TA, EA, R, FF	EA, D	M 1 bis M 7
Braucht Deutschland Kolonien? Motive und ideologische Legitimation des deutschen Imperialismus	•	•		TA, EA, DS, GA, PV, UG		M 4 bis M 8
Das Verhältnis zu den Ureinwohnern: Das Beispiel Namibia-Deutschland	•	•		BA, TA, EA, GA, DS, PV, UG		M 9 und M 13
Verspäteter Imperialismus im Kaiserreich aus deutscher und ausländischer Perspektive	•	•	•	BA, KA, TA, EA, DS, PV		M 14 bis M 17

Methoden:

BA: Bildanalyse

KA: Karikaturanalyse

R: Recherche

TA: Textarbeit

TV: Textquellenverglei

ST: Statistik

Unterrichtsformen:

EA: Einzelarbeit

DS: Diskussion

GA: Gruppenarbeit

TA: Textarbeit

PV: Produktionsorientiert Verfahren

UG: Unterrichtsgespräch

1. Fachwissenschaftliche Hinweise

Mit dem **100. Jahrestag des Ersten Weltkriegs** hat das öffentliche Interesse auf internationaler Ebene nicht nur am Ersten Weltkrieg zugenommen; auch die lang- und mittelfristigen Ursachen für den Krieg sind bisher untersucht worden und damit in Deutschland auch die Zeit des deutschen Imperialismus. Während im Bundestag diskutiert wurde, ob der Begriff „Völkermord“ in Verbindung mit der Ermordung der armenischen Minderheit im Osmanischen Reich eine adäquate Bezeichnung der Sachlage sei, wird den **Verbrechen der deutschen Kolonialherren im 19. Jahrhundert** in der tagesspolitischen Diskussion weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Dennoch bleibt die Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit Deutschlands eine unabdingbare Notwendigkeit für die „**Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts**“.

Unter „**imperialistisches Zeitalter**“ fasst die Geschichtswissenschaft heute meist die Zeit zwischen 1870 und 1914. Der Begriff **Imperialismus** war in Großbritannien zuerst ein **Kampfbegriff der Liberalen** gegen die Kolonialpolitik des konservativen Premierministers Benjamin Disraeli (1804–1881), die in der Annexion überseeischer Kolonien und der Eingliederung ins Mutterland eine **Schwächung des Parlamentarismus** befürchteten. Dabei nutzten sie die Konnotation zum verhassten **Banapaterismus**. Doch schon bald füllte sich der Begriff im Zuge eines aufkeimenden nationalen Überheblichkeitsbewusstseins bzw. Chauvinismus positiv und charakterisierte die Außenpolitik verschiedener, um die Vorherrschaft konkurrierender, europäischer Länder sowie der USA und Japan, die den **Erhalt und Unterhalt von Kolonien** mit Eifer betrieben. Dieser ging mit einem breiten Spektrum unterschiedlicher Interessen einher. Er ist wesentlich von der **Rivalität um die Aufteilung der Welt** begründet und die damit verbundenen wirtschaftlichen und machtpolitischen Vorteile, die sich die einzelnen Nationen versprachen. **Wirtschaftliche Ausbeutung** und der Faktor der **Prezedenz** bestimmten die imperialistische Kolonialpolitik. Verbunden waren sie mit ideologischen Beweggründen, wie zivilisatorischem Sendungsbewusstsein, christliche Missionierung sowie einer im Zuge der Moderne monst-

1 Zuerst so bezeichnet von George F Kennan: The Decline of Bismarck's European Order. Franco-Russian Relations, 1875–1890, Princeton 1979, S. 3.

2 Methodisch-didaktische Hinweise

2.1 Der deutsche Imperialismus damals und heute

Im Einstieg (4.1) sollen zweierlei Aspekte fokussiert werden: Zunächst werden das **deutsche Selbstverständnis im Umgang mit den Kolonialländern** und somit die spezifischen Bedingungen des 19. Jahrhunderts thematisiert. Im Anschluss kann den Schülern⁵ aufgezeigt werden, dass durch die Nachfahren der Kolonialisten auch **heute noch besondere Beziehungen zu den ehemaligen Kolonien** bestehen, indem die in Namibia lebende deutsche Minderheit in den Blick genommen wird. Er dient primär dazu, das Schülerinteresse zu wecken und die Aktualität dieser Unterrichtssequenz zu verdeutlichen. Der Kontrast zwischen dem vermittelten Afrikabild in der Zeit des Imperialismus und unserem heute zwischen Vorurteil und Aufklärung eröffnet ein bewusstes Spannungsfeld divergierender Wahrnehmung.

2.2 Braucht Deutschland Kolonien? Motive und ideologische Legitimation des deutschen Imperialismus

Es folgt (4.2) eine **Auseinandersetzung mit den Beweggründen für ein imperialistisches Engagement**. Hier wurden sechs Quellen (M 4–M 8) ausgewählt, die die **unterschiedlichen Motive für eine deutsche Kolonialpolitik** wiedergeben. In einer tabellarischen Gegenüberstellung sollen die Motive und die ideologische Legitimation für oder gegen eine deutsche Kolonialpolitik verschiedener Politiker jener Zeit für die Schüler deutlich werden.

Im Anschluss wird in einem **Rollenspiel**, einer Debatte, in der die Schüler die Positionen der jeweiligen Politiker vertreten, die **Empathie für damalige Denk- und Handlungsweisen** geübt. Diese Alteritätserfahrung ermöglicht ein Fremdverstehen, das über das bloße Bewerten hinausgehend den Hintergrund von Handlungen und ihre Logik untersucht. Das **Spannungsverhältnis zwi-**

⁵ Im Interesse einer besseren Lesbarkeit wird nicht ausdrücklich in geschlechtsspezifischen Personenbezeichnungen differenziert. Die gewählte männliche Form schließt eine adäquate weibliche Form gleichberechtigt ein.

4 Materialien und Arbeitsaufträge

4.1 Der deutsche Imperialismus damals und heute

M 1 Illustration aus dem Brockhaus Konversations-Lexikon von 1892



<http://www.reichskolonialamt.de/inhalt/knoetel/knoetel.htm>
Brockhaus der 14. Auflage (1892)

INFO Die Person hinter dem Bild

Obwohl das Lexikon keine Angaben macht, stammt das Bild wahrscheinlich von Richard Knötel (1857-1914), der seinerzeit einer der bekanntesten und besten Historien- und Uniformmaler Deutschlands war. Bilder und Drucke von ihm wurden hoch gehandelt.

Die Titel „Uniformierung der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika“ mit dem gefangenen Maafi-Häuptling im Bild findet sich nicht nur im Lexikon. Es ist praktisch jedes Kolonialinteressierten – und das waren zu dieser Zeit zahlreiche Deutsche – schon einmal unter die Augen gekommen. In vielen Wohnzimmer hing dieses Bild als Reproduktion an der Wand. Es erschien ursprünglich nicht nur im Brockhaus der 14. Auflage (1892), sondern auch parallel in der „Encyclopedia Americana“ und/oder der „Encyclopaedia Britannica“.

Arbeitsauftrag

Analysieren Sie das Bild, indem Sie den Charakter der deutschen Kolonialpolitik, wie er auf der Postkarte dargestellt ist, skizzieren.

M 2a Deutsches „Kolonialerbe“ hinterfragt

©Gianluigi Guercia/AFP/Getty Images

Namibische Schülerinnen vor einem Denkmal für die Opfer des deutschen Völkermords an den Herero und Nama in Windhoek, Namibia

Arbeitsauftrag

Schlüpfen Sie in die Rolle Namibischer Schülerinnen und stellen Sie die Fragen, die die Schülerinnen auf dem Bild im Blick auf das Denkmal wohl bewegen.

**M 2b Impressionen aus der ehemaligen Hauptstadt
Deutsch-Ostafrikas, Bagamoyo**

Die alte Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas Bagamoyo hat noch immer ein besonderes Verhältnis zu Deutschland. Neben einer Schulpatenschaft bestehen viele Kontakte u. a. durch einen speziellen Freundeskreis.



Katholische Mission, heute Museum



Alter Kolonialfriedhof



Katholische Missionskirche



Bushiri-Aufstand 1888/89



Einweihung der renovierten
Alten Schule im Oktober 2006



Dhau von Bagamoyo

M 3a Straßen mit einem fragwürdigen Namen

© ipor/Stefan Boness

Das Bild beginnt sich zu ändern – unter anderem dank Initiativen wie der zur Straßenumbenennung

M 3b Fragwürdige Humbildung von „Kolonialhelden“

Der als Sohn eritreischer Eltern geborene Journalist und Moderator Sami Omar kritisiert, dass in Deutschland Carl Peters noch immer auf Gedenktafeln verehrt wird. Er versteht nicht, dass noch heute Straßen nach ihm benannt sind. Peters Verachtung der Menschenwürde belegt er mit folgender Geschichte:

Vielleicht am bekanntesten ist die Geschichte um einen Herrn mit Namen Mabruk (in der deutschen Literatur manchmal auch Mabrucki genannt). Während einer Expedition zum Kilimandscharo fiel dieser Mann, der wohl zur Dienerschaft der Herren um Peters und seiner selbst gehörte, negativ auf. Ihm wurde die Last gelegt, eine Liebschaft zu einer Frau zu unterhalten, die Peters sich selbst als Geliebte hielt. Peters: „Eine solche Frechheit, die Frau des Chefs zu besitzen, verdient die Todesstrafe. [...]“ Mabruk stirbt qualvoll und nach mehreren misslungenen Versuchen am Strick. Peters sitzt derweil zu Tisch in der Messe [Speise- und Aufenthaltsraum der Offiziere] bei den übrigen Europäern. Im Januar 1892 wird auch Jagodja, die

4.3 Das Verhältnis zu den Ureinwohnern: Das Beispiel Namibia-Deutschland

M 9 Bilder des „Herero-Aufstandes“

Bild 1: „Eingeborene-Passmarke“, Deutsch Südwestafrika, um 1907



Larissa Förster u. a.: *Namibia-Deutschland. Eine geteilte Geschichte. Widerstand – Gewalt – Erinnerung.* Köln: RJM 2004, S. 25.

„Eingeborenen-Passmarke“, Deutsch-Südwestafrika, um 1907. Jeder musste alle Eingeborenen ab einem Alter von 16 Jahren innerhalb der Kolonie eine mit einer Nummer versehene Blechmarke tragen. (Quelle: Joachim Zeller, Berlin)

Gefangene Afrikaner in Ketten, um 1907/08. Der Mann ganz links trägt eine Passmarke um den Hals. © National Archives of Namibia, Windhoek

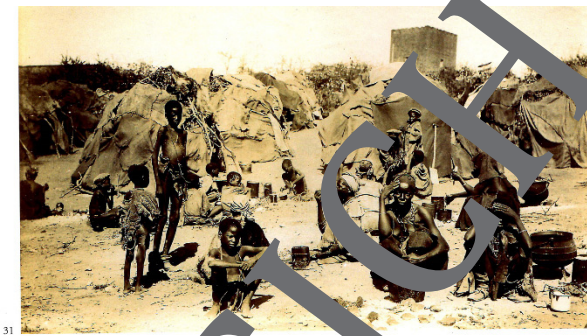
Bild 2: „Herero-Aufstand in Deutsch-Südwest-Afrika“, Freiberger Früchtenkaffee, um 1910



Joachim Zeller: *Bilderschule der Herrenmänner. Koloniale Gesellschaftsbilder.* Berlin: Christophorus Verlag 2008, S. 138

Bild 3: Gefangene Hereros, Fotografie, 1905/06

Joachim Zeller: Bilderschule der Herrenmenschen. Koloniale Reklamesammelbilder. Berlin: Christoph Links Verlag 2008, S. 138 f.



Arbeitsaufträge

1. Beschreiben Sie (gruppenteilig) die einzelnen Abbildungen und charakterisieren Sie das Verhältnis der deutschen Kolonialherren gegenüber den Ureinwohnern.
2. Vergleichen Sie beiden Fotografien der kriegsgefangenen Herero mit dem Reklamebild.

M 10 Afrika den Afrikanern

Witbooi an Hermann; Hornkranz, 2. Mai 1892

Mein lieber Freund Hermann!

Ich sende Euch diese paar Zeilen. Wir haben uns zwar noch nicht persönlich gesehen, aber ich höre von den Leuten, daß sie beabsichtigen, nach Nomtsas¹ zu ziehen und dort zu bleiben. Ob es wahr ist, weiß ich nicht, kann es aber nahe
5 nicht glauben; es wird hier aber tatsächlich so erzählt, daß ich erachte es für nötig, Sie beizeiten wissen zu lassen, daß ich diesen Umzug nicht für gutheiße und Ihnen keine Erlaubnis gebe, auf Nomtsas zu wohnen und dort große Arbeiten in Angriff zu nehmen. Seien Sie deshalb so gut, gehen Sie zurück und verlassen Sie den Platz. Ich erlaube es nicht, und werde in kurzer Zeit meine Leute auf den
10 Platz setzen. Ich bitte Sie, lieber Freund, mich das nicht zu verstehen und mir nichts übelzunehmen; ich meine es gut mit uns beiden und schicke Ihnen diesen Brief, um Sie rechtzeitig zu benachrichtigen, bevor Sie sich große Mühe und Unkosten auf dem Platz machen.

Ich schliesse nun und grüße Sie herzlich.

15 Ich verbleibe Ihr Freund und Kapitän.

Hendrik Witbooi

Wolfgang Reinhard (Hg.): Hendrik Witbooi. Briefe an die Afrikaner! Aufzeichnungen eines Nama-Häuptlings aus der Zeit der deutschen Eroberung Südwestafrikas 1884 bis 1894. Berlin: Dietz 1982 S. 96 f.

Anmerkung

1 Nomtsas: Gebiet in Zentral-Namibia

INFO Hendrik Witbooi (um 1830–1905)

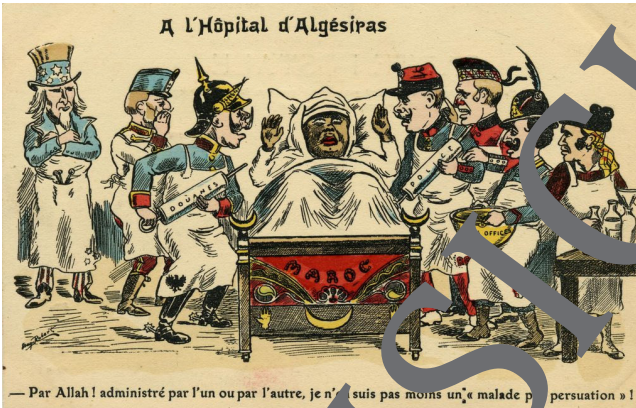
Witbooi war seit Ende des Jahres 1888 Kapitän des mit den Nama verwandten Volks der Orlam. Er war christlichen Glaubens und somit Teil einer gesellschaftlichen Schicht, in der sich das Lesen und Schreiben im Umfeld der Missionsstationen im 19. Jahrhundert zunehmend verbreitete.

Witbooi führte zahlreiche Auseinandersetzungen mit anderen Stämmen und widerstand lange den Bemühungen der Kolonialbehörden, sogenannte „Schutzverträge“ abzuschließen und damit in eine Abhängigkeit zu geraten. Erst 1894 konnte er zum Abschluss eines solchen gezwungen werden. Infolgedessen standen die Nama zu Beginn der Auseinandersetzungen mit den Herero 1904 aufseiten der deutschen Truppen.

Arbeitsauftrag

Analysieren Sie die vorliegende Textquelle und charakterisieren Sie dabei insbesondere das Verhältnis zwischen Kapitän Witbooi und den deutschen Einwanderern.

M 16 Deutschland als ehrlicher Makler – Die Sichtweise Frankreichs auf das Deutsche Reich im Wilhelminismus



© Deutsches Historisches Museum, Berlin
Inv.-Nr.: PK 96/356

A l'Hopital d'Algésiras, Frankreich, 1906.
Übersetzung: Bei Allah! Egal ob mich jetzt die einen oder die anderen verwalten, diese ganze Verwaltungsarbeit (dieses Gerede/dieses Hin- und Hergerzerre) macht mich ganz krank.



© Deutsches Historisches Museum, Berlin
Inv.-Nr.: PK 96/354

A qui le Marocain? Frankreich 1906.
(Übersetzung: Wem gehört der Marokkaner?)

Arbeitsauftrag

Analysieren Sie die Karikaturen und arbeiten Sie dabei besonders heraus, welches Bild den Franzosen von der deutschen Außenpolitik vermittelt wird.

M 17 Gleiches Recht für alle? – Die Legitimation der englischen und deutschen Außenpolitik Anfang des 20. Jahrhunderts aus der Sicht der handelnden Politiker

Teil

Aus einem geheimen Memorandum von Sir Eyre Crowe an den Außenminister Sir Edward Grey vom 1. Januar 1907. Crowe war britischer Diplomat, der in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg führender Deutschlandexperte und selbst zur Hälfte deutscher Abstammung war.

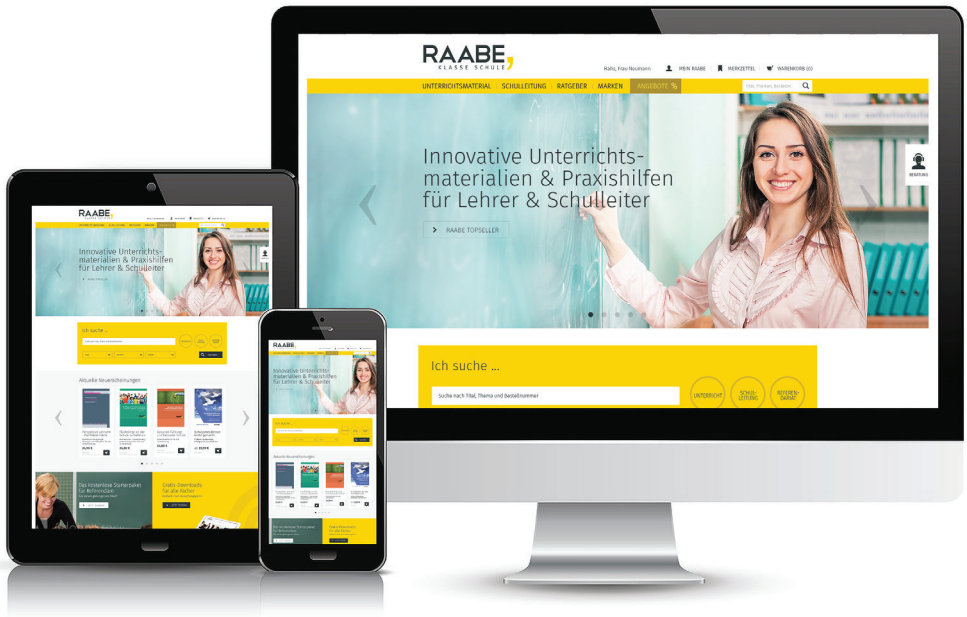
Die Geschichte lehrt, dass die Gefahr, die die Unabhängigkeit dieser oder jener Nation bedrohte, sich gewöhnlich, mindesten teilweise, aus dem augenblicklichen Übergewicht eines zugleich militärisch-kraftvollen, wirtschaftlich leistungsfähigen und von dem ehrgeizigen Streben nach Erweiterung seiner Grenzen oder Ausdehnung seines Einflusses besetzten Nachbarstaates ergeben hat.

[...] Das einzige Mittel, um dem Missbrauch eines aus einer solchen Lage gewonnenen politischen Übergewichts entgegenzuwirken, hat immer in der Gegnerschaft eines ebenso furchtbaren Bündels oder einer Verbindung mehrerer Länder bestanden, die Verteidigungsgruppen bildeten. Das durch eine derartige Kräftegruppierung hergestellte Gleichgewicht ist technisch als das Gleichgewicht der Macht bekannt und es ist fast ein historischer Gemeinplatz geworden, Englands hundertjährige Politik mit der Aufrechterhaltung dieses Gleichgewichts zu identifizieren, die es dadurch bewirkte, dass es sein Gewicht bald in diese, bald in jene Waagschale warf, aber stets jeweils auf der der politischen Diktatur des stärksten Einzelstaates oder Verbundes entgegengesetzten Seite.

Wenn diese politische Wirklichkeit ist, nimmt die Gegnerschaft, in die England unvermeidlich gegen jedes eine solche Diktatur anstrebende Land getrieben werden muss, fast die Form eines Naturgesetzes an.

Deutschland hatte seinen Platz als eine der führenden, wenn nicht gar als die erste der europäischen Kontinentalmächte errungen. Doch über den europäischen Großmächtern und jenseits von ihnen schienen die „Weltmächte“ zu stehen. Es war einmal klar, dass auch Deutschland „Weltmacht“ werden musste. [...] „Ich brauche mehr Land“, sagte Preußen. „Deutschland muss Kolonien haben“, sagt die neue Weltpolitik. Und so wurden denn Kolonien gegründet an Plätzen, die sich noch als herrenlos vorfanden, oder aus denen andere durch die energische Geltendmachung eines deutschen Verlangens nach „einem Platz an der Sonne“ verdrängt werden konnten: Damaraland¹, Kamerun, Togoland,

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de